



MAURITIUS IMAGES/IMAGEBROKER/IB

Verdun: Eine Befestigung aus dem Ersten Weltkrieg

JUGENDBÜCHER

Eindrückliche Geschichten vom Krieg

Jugendbücher über den Ersten Weltkrieg: Zwei neue Romane wählen einen sehr unterschiedlichen Zugang – einmal berührend, einmal bedrückend.

Pauline Lichtenberg wohnt in einer deutschen Kleinstadt. Eines Tages erhält die 14-Jährige einen Feldpostbrief aus Verdun. Er war fast 100 Jahre unterwegs und ist an ihre Urgrossmutter adressiert. Die kuriose Geschichte ist für Pauline Anlass, mehr über den Krieg und ihre Namensvetterin zu erfahren.

Liebesgeschichte

«Feldpost für Pauline» ist eine doppelte Liebesgeschichte. Geschickt verquickt die deutsche Autorin Maja Nielsen die Romanze der Urgrossmutter mit ihrem Verlobten auf dem Schlachtfeld von Verdun mit den ersten Liebeswirren von Pauline in der Gegenwart. Dieser dramaturgische Kniff wirkt zwar etwas konstruiert und hemmt den Erzählfluss. Er ist aber ein guter «Türöffner» für jugendliche Leserinnen und Leser, die wie Pauline «so gut wie gar nichts» über den Ersten Weltkrieg wissen.

Für «Fortgeschrittene» eignet sich der Jugendroman «Zuletzt die Hunde» aus Belgien. Die Geschichte spielt im Dezember 1917 in der Umgebung der Stadt Mechelen. Victor Vervoort ist 17 Jahre alt und leidet an Epilepsie. Sein innig geliebter Bruder steht als Soldat an der Front.

Die Besetzung des Landes durch deutsche Truppen lassen die Menschen hungern, sterben, stehlen und morden. In der Not essen sie Katzen und Hunde. Eines Morgens ist auch Victors bester Freund Django, der Belgische Schäferhund, verschwunden. Es ist der Beginn einer alpträumhaften Suche.

Auf dem Markt in Mechelen trifft Victor auf einen Mann, der ihm einen Hund verkaufen

will: «Ausgebeint, für zweihundertsiebzig Centimes». Victor erfährt, dass streunende Hunde in die Schlachtereien ins benachbarte Boom verkauft werden. Er macht sich auf den Weg dorthin, trifft auf traumatisierte Menschen und eine vom Krieg gezeichnete Landschaft. Aber er findet auch seinen Django wieder. Diesem war die Flucht aus dem Schlachthaus gelungen. Gemeinsam kehren sie nach Hause zurück.

«Zuletzt die Hunde» schildert drei Tage im Leben von Victor Vervoort. Es ist ein Entwicklungsroman der extremen Art. Die Autorin Marita de Sterck schreckt nicht vor brutalen Schilderungen zurück. Das macht diese Geschichte vom Erwachsenwerden im Krieg umso glaubwürdiger. Kein Buch für empfindliche Leser.

Roland Gysin



Maja Nielsen
«Feldpost für Pauline»
Ab 13 Jahren
94 Seiten
(Gerstenberg 2013).



Marita de Sterck
«Zuletzt die Hunde»
Ab 15 Jahren
253 Seiten
(Oetinger 2013).

SACHBUCH

Der grosse



GETTY IMAGES

Der Erste Weltkrieg war Männersache. Aber nicht nur, wie der US-Historiker Adam Hochschild in seinem Sachbuch «Der Grosse Krieg» schreibt.

Ihr Kampf dauerte sehr lange. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es erste gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen protestierenden Frauenrechtlerinnen, den britischen Suffragetten, und der Polizei. Doch die Kampagne blieb erfolglos – bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Mit den jungen Männern an der Front waren die Frauen für das Establishment politisch unentbehrlich geworden. Der US-amerikanische Historiker Adam Hochschild schildert in seinem Buch «Der Grosse Krieg», wie sie diese Chance nutzten.

Zuvorderst stand die Witwe Emmeline Pankhurst (1858–1928) mit ihren Töchtern Christabel, Sylvia und Adela. Die Mutter gründete 1903 in Man-

Kampf der Frauen



Emmeline mit ihren Töchtern Christabel und Sylvia Pankhurst (von links): Die britischen Suffragetten nutzten den Ersten Weltkrieg zum Kampf für Gleichberechtigung

chester die «Social and Political Union» (WSPU), die zuerst gewaltlos für die Einführung des Stimm- und Wahlrechts für Frauen kämpfte. Nachdem die Kämpferinnen jahrelang erfolglos blieben, wandten sie sich rabiaten Methoden zu – Bombenanschlag auf den späteren Premierminister Lloyd George inbegriffen – und landeten prompt im Gefängnis.

Patriotischer Eifer

Als der Nationalismus in Grossbritannien vor dem Krieg wie überall in Europa Wellen schlug, setzten die Pankhursts auf Pazifismus und verurteilten den «Krieg der Männer». Doch bei Kriegsausbruch 1914 schlug sich Mutter Emmeline auf die Seite der Hurratrioten. Autor Hochschild zitiert eine ihrer Reden in Plymouth: «Wenn ihr in diesen Krieg zieht und euer Leben hingebt, könnt ihr keinen besseren Tod finden –

denn das Leben für sein Vaterland zu geben, ist gross und ehrenvoll.» Ihre Tochter Christabel reiste derweil durch die USA, um die Amerikaner zum Kriegseintritt zu bewegen.

Ganz anders ihre jüngere Schwester Sylvia. Sie blieb eine überzeugte Pazifistin: «Ihr erschien der patriotische Eifer der Mutter als Verrat.» Das familiäre Zerwürfnis spiegelte die Entwicklung der Suffragetten-Bewegung – in bürgerliche und sozialistische Aktivistinnen. Die Linken verliessen schon 1907 die von Emmeline und Christabel Pankhurst dominierte WSPU. Unter der Führung von Charlotte Despard gründeten sie eine Bewegung, die ebenso viel Zulauf hatte. Sylvia Pankhurst hielt zwar zuerst widerwillig zu ihrer Familie. Doch im Krieg schlug sie sich auf die Seite der pazifistischen Linken, zumal sie mit dem Arbeiterführer Keir Hardie liiert war.

Bei Kriegsende im November 1918 erhielten die britischen Frauen das passive Wahlrecht. Sie konnten sich ins Parlament wählen lassen, sofern sie nicht mittellos und unter 21 Jahre alt waren. Zehn Jahre später erhielten die Frauen die gleichen politischen Rechte wie die Männer, etwa 50 Jahre vor den Schweizerinnen.

Der Wandel

Zahlreiche Bücher über den Ersten Weltkrieg sind in jüngster Zeit erschienen. Adam Hochschild beschreibt in seinem neuen Roman «Der Grosse Krieg» neben einem Teil der Kampfhandlungen, vor allem die Aktivitäten der damaligen Protagonisten. Er beschränkte sich nicht nur auf Soldaten und Generäle, sondern versuchte, der gesamten Gesellschaft gerecht zu werden, wie den Suffragetten.

Emmeline Pankhurst kam nicht ins Parlament, wurde im Alter eine erbitterte Kämpferin gegen den Kommunismus. Tochter Christabel steigerte sich in einen religiösen Wahn; Sylvia blieb eine linke Kämpferin. Und die Jüngste, Adela? Sie war zuerst Kommunistin in Australien, dann fanatische Faschistin mit zwei Hunden, die sie Adolf und Benito nannte. Rolf Hürzeler



Adam Hochschild
«Der Grosse Krieg»
528 Seiten
(Klett-Cotta 2013).

TIPPS

Musikalische Lesung:

Sabine Haupt

Die Schauspielerin Sabine Haupt erzählt im Programm «Saitensprünge und andere Liebesgeschichten» von melancholischen Träumern und Stadtneurotikern, von Sehnsüchten und Missverständnissen. Auf ihrer Fantasie-Reise von der Schweiz nach Andalusien über Deutschland und in die Sahara begleitet sie Christian Fotsch an der Gitarre, der Oud und der Bouzouki.

Mo, 10.2., 20.30
Theater Herzbaracke Zürich

Lesung:

Leon de Winter

Der niederländische Schriftsteller und Filmemacher Leon de Winter (Bild) liest in Bern aus seinem Roman «Ein gutes Herz». Er rechnet in seinem



unterhaltsamen Thriller ab mit dem Filmemacher Theo van Gogh, greift die Islamdebatte auf und spielt selbstironisch mit seinem Alter Ego. Moderation: Alexander Sury.

Do, 13.2., 18.30
Zentrum Paul Klee Bern

Lesung: Christoph Simon, Susi Stühlinger u.a.

In der Reihe Text-Tiegel ist für Unterhaltung gesorgt: Zu Gast sind diesmal die Autoren Christoph Simon, Susi Stühlinger und Joanna Lisiak. Showmaster Toni Caradonna gibt ihnen ein Stichwort vor, aus dem sie in 45 Minuten einen Text schreiben und auf der Bühne performen. Das Publikum kürt den Sieger.

Do, 20.2., 20.00
Kleintheater Luzern